ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U.I.O.G.D

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

25. Jahrgang No 25 | Münster, Sask., Donnerstag, den 26. Juli 1928 | Fortlaufende No. 1273

Welt-Rundschau.

Ein neuer Schlag für Mexico!

Mexico hat in einem kurzen Zeitraum von weniger als einer Woche zwei bittere Schläge erfahren. Zuerst stürzte der als Erwiderung von Lindberghs Flug nach Mexico nach den Vereinigten Staaten fliegende Freundschaftsbote Hauptmann Emilio Carranza mit seinem Flugzeuge in den Tod, als er sich gerade anschickte, in seine Heimat zurückzufliegen. Und nun erfährt die Welt, daß General Obregon, der vor kurzem zum Präsidenten von Mexico gewählt wurde, und im Dezember sein Amt antreten sollte, am Dienstag vergangener Woche einem Attentat zum Opfer gefallen ist. Während er in dem Städtchen San Angel bei der mexikanischen Hauptstadt mit einer Schar seiner Getreuen beim Mahle saß, schoß ihn ein politischer Gegner, der sich als Zeichner in die Gesellschaft eingeschlichen hatte, nieder. Von fünf Kugeln durchbohrt, sank Obregon zu Boden und nach wenigen Minuten gab er seinen Geist auf. Der Mörder wurde von den Freunden Obregons fast in Stücke gehauen, aber der mit an der Tafel sitzende Polizeichef der Hauptstadt stellte sich schützend vor ihn und rief seinen Freunden zu: „Nicht so, wir wollen vorher ausfinden, wer dahinter steckt!" Darauf wurde er von Soldaten in's Gefängnis gebracht. Man wird aber voraussichtlich von ihm nichts ausfinden. Dem Präsidenten Calles, der ihn bald nach der Mordtat im Gefängnis aufsuchte, soll er nach einer Meldung der „Ass. Preß" gesagt haben: „Es nützt Sie nichts, mich zum Reden zwingen zu wollen. Wenn ich entschlossen genug war, Obregon in Gegenwart von einigen hundert seiner Anhänger zu töten, in der sicheren Erwartung, daß das meinen eigenen Tod bedeutete, so bin ich sicherlich auch entschlossen genug, jetzt nicht zu plaudern."

Ueber die Motive des Attentats wird man bald genug allerhand Gerüchte und Theorien hören. Die Regierungsanhänger werden sich voraussichtlich beeilen, es den Katholiken an die Rockschöße zu hängen, und deshalb wird es den Vorwand zu neuen Schikanierungen und Verfolgungen bieten. Irgendein Gewinn für die Kirche war aber von der Ermordung Obregons nicht zu erwarten. Obregon ist zwar einer der Urheber des gegenwärtigen Kulturkampfes, da während seines früheren Amtstermins als Präsident die kirchenfeindliche „Verfassung" und die Ausführungsgesetze angenommen und der damalige päpstliche Delegat Filippi des Landes verwiesen wurde. Aber er war doch nicht ganz so brutal und politisch kurzsichtig wie sein Nachfolger Calles, und man erwartete vielfach, daß er nach seinem Amtsantritt im Dezember Mittel und Wege finden werde, um den Frieden wenigstens äußerlich wiederherzustellen. Man könnte also, solange bestimmte Ergebnisse einer gerechten Untersuchung nicht vorliegen, annehmen, daß Obregon von einem Fanatiker beseitigt wurde, der eine Verständigung mit der Kirche verhindern wollte! Oder auch, daß ein blinder Anhänger von Calles den neuen Präsidenten aus dem Wege räumte, um einen Regierungswechsel zu verhüten.

Es ist aber gar nicht nötig, sich in derartige abwegige Spekulationen zu verirren. Attentate sind ein Teil der mexikanischen Tagesgeschichte und ziehen immer neue Mordtaten nach sich. Mexico ist durch eine ganze Reihe von Revolutionen zerrissen, die auf mancherlei politische und wirtschaftliche Ursachen zurückzuführen sind, und es war geradezu unausbleiblich, daß ein Mann wie Obregon, im Grunde genommen weiter nichts als ein militärischer und politischer Abenteurer, ein Mann, der schon seit Jahren inmitten aller Intrigen und Verschwörungen stand, früher oder später einen gewaltsamen Tod finden würde. Man mag den politischen Mord noch so sehr verabscheuen als Verbrechen und Wahnwitz, — was bedeutete aber in einem Land mit der politischen Geschichte Mexicos ein Attentat mehr oder weniger! Obregon selbst hat es in dieser Hinsicht nie genau genommen. Früher nicht und im verflossenen Jahre nicht, da er von neuem die Hand nach dem Präsidentenamte ausstreckte. Er und sein Freund Calles trugen Sorge, daß seine Mitbewerber Serrano und Gomez und deren Anhänger, soweit sie von irgendwelcher Bedeutung waren, beseitigt wurden. Nun hat ihn selber das Schicksal erreicht, das Abenteurern, Intriganten, Verschwörern, Revolutionären und rücksichtslosen Gewaltmenschen in einem Lande wie Mexico beschieden zu sein pflegt.

In Washington ist man bestürzt und um die weitere Entwicklung der Dinge sehr besorgt.

Wird das Rheinland geräumt?

In Europa befassen sich die politische Fragen behandelnden Schriftsteller wieder mehr mit der Frage der Rheinlandräumung. Nach der Ansicht vieler unter ihnen mag dienunmehr in Frankreich vollzogene Stabilisierung des Währungssinnes dazu beitragen, daß die Zeit der Besetzung des Rheinlandes abgekürzt wird. Sie schließen das teilweise daraus, daß Ministerpräsident Poincare nach der glücklichen Erledigung der Währungsfrage nunmehr anderen wichtigen Problemen seine Aufmerksamkeit zu schenken vermag, und daß unter diesen keine an internationaler Bedeutung der Zurückziehung der französischen Armee aus dem besetzten deutschen Gebiete gleichkommt.

Im deutschen Reichstag hat bekanntlich der neue Reichskanzler Hermann Müller sich in seiner Antrittsrede mit der Räumungsfrage befaßt und die Forderung gestellt, daß man in Paris im Einklang mit dem Geiste von Locarno dem Wunsche des ganzen deutschen Volkes endlich willfahre. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß die deutsche Regierung in formeller Weise an Ministerpräsident Poincare herantritt u. ihn um die unverzügliche Räumung der zweiten Besatzungszone um Koblenz ersucht. Man ist sich in deutschen politischen Kreisen der Tatsache bewußt, daß bei der nach längeren erfolglosen Versuchen herbeigeführten Einigung auf die Zusam-

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Die Wallfahrtsfeier auf dem Berge Carmel

Feierliche Weihe der neuen Statue der allerseligsten Jungfrau

Wie in den vergangenen Jahren, so fand auch dieses Jahr am Sonntag nach dem Feste Unserer Lieben Frau vom Berge Carmel, das stets auf den 16. Juli fällt, unsere Wallfahrt zum Berge Carmel statt. Die diesjährige Wallfahrt war dank des herrlichen Wetters und der guten Wege ein vollständiger Erfolg. Deshalb eilten auch beinahe die ganze Kolonie herbei, um Maria, die Patronin der Kolonie, zu ehren und ihren mächtigen Schutz auf sich, auf die Kolonie und die ganze hl. Kirche herabzuflehen. Die Zahl der Wallfahrer wurde bis auf 8,000 geschätzt.

Schon vor 7 Uhr trafen die andächtigen Gläubigen zum Empfang der hl. Sakramente ein und viele waren bei den frühen Messen um 7, 8 und 9 Uhr zugegen. Der Andrang der Gläubigen, die zur hl. Beichte gehen wollten, war so groß, daß ein Priester sogar noch während dem Pontifikalamt Beichten hören mußte. Um 8 Uhr las der Hochw. P. Drahomiretzki die hl. Messe im griechischen Ritus und hielt auch eine kurze Predigt an die Ruthenen.

Um 10 Uhr wurde das Glöcklein geläutet und bei herrlichstem Sonnenschein fand alsbald das feierliche Pontifikalamt statt, während welchem eine große Zahl von Gläubigen die hl. Kommunion empfing. Dem Hochwsten Abt-Ordinarius Severin assistierten der Hochw. P. Subprior Joseph Sittenauer als Erzpriester, die Hochw. Herren P. Virgil, O. S. B., von der St. Johannes-Abtei, Collegeville, Minn., und R. Burrell aus Wakaw als Ehrendiakone, die Hochw. Patres Matthäus und Fridolin als Diakon und Subdiakon, der Hochw. P. Alonsius und der Ehrw. Fr. Gregor als Zeremonienmeister. Nach dem Evangelium hielt der Hochwste Herr Abt die Festpredigt zu Ehren der Gottesmutter. Besondere Erwähnung verdient der Kirchenchor von Humboldt. Der Gesang während des Pontifikalamtes war nicht bloß ausgezeichnet, sondern auch wahrhaft erbaulich, u. trug vieles zur Verschönerung des Gottesdienstes und zur Andacht des Volkes bei.

Um Mittag wurde eine Pause gemacht, um der zahlreichen Pilgerschar Gelegenheit zu geben, sich durch einen Imbiß zu stärken. Um 2 Uhr versammelten sich die frommen Pilger abermals auf der Anhöhe des Berges, um der feierlichen Weihe der schönen Muttergottes-Statue, die mit den vollständigen kirchlichen Zeremonien vom Hochwsten Abt-Ordinarius Severin, unter zahlreicher Assistenz vorgenommen wurde, beizuwohnen. Die Hochw. Geistlichkeit wurde von weißgekleideten Mädchen, die Blumen vor sich herstreuten, in Prozession zur Anhöhe des Berges geleitet. Vier Kolumbusritter des vierten Grades gaben dabei das Ehrengeleite.

Nach der Weihe wurde das Allerheiligste ausgesetzt und in feierlicher Prozession trug der Hochwste Abt-Ordinarius das Allerheiligste in der Monstranz, während das vorausgehende und nachfolgende Volk laut den Rosenkranz in deutscher Sprache betete. Nach der Rückkehr zur Kapelle wurde der feierliche Segen gespendet, worauf aus tausend Kehlen das Loblied „Großer Gott" gesungen wurde. So endete diese schöne, eindrucksvolle Wallfahrtsfeier, u. frohen Herzens traten die Pilger den Heimweg an.

Die Errichtung der schönen, kunstvollen Muttergottes-Statue auf dem Berge Carmel legt ein beredtes Zeugnis ab von unserem festen Glauben an die hl. katholische Kirche und von unserer treuen Liebe und Anhänglichkeit zu unserer Patronin, der glorreichen Himmelskönigin Maria.

Das dauerhafte Monument auf dem Berge Carmel wird unseren Nachkommen stets verkünden: Die Gründer der St. Peters-Kolonie waren glaubenstreue Katholiken und treuergebene Kinder Mariens!

Ueberschwemmung in Oberammergau

Durch plötzliches Hochwasser wurde der Distrikt um Oberammergau, jene berühmte bayerische Stadt, in der die Passionsspiele alljährlich zur Aufführung gelangen, am 19. Juli teilweise schwer verwüstet. Die Stadt selbst wurde unterspült, als wolkenbruchartige Regengüsse die Ueberflutung des Lainflusses verursachten und die Brücken fortrissen. Ebenfalls wurde die städtische Kraftanlage überschwemmt, so daß die Stadt ohne elektrische Beleuchtung war.

Vier Menschenleben Opfer eines Gewittersturmes

Zu Omaha, Nebraska, wurden am 20. Juli vier Personen getötet und ein unermeßlicher Schaden wurde infolge des schweren Regens und im Verlaufe eines Gewittersturmes angerichtet, der der größte in den letzten fünf Jahren war.

Zwei Lokomotivführer und zwei Heizer eines Frachtzuges wurden in Mineola, Ia., getötet, als zwei Maschinen, die sich vor dem Güterzug befanden, infolge Unterspülung der Schienenanlagen 50 Fuß tief eine Böschung hinabstürzten.

Auch ein Zeichen der Zeit

Die „Times" berichtet am 6. Juli aus London von großen Getreideaufkäufen auf die Rechnung Rußlands, die allein auf den englischen Märkten 150,000 To. betragen dürften, wozu noch die kanadischen und ägyptischen Märkte kommen. Ein großer Teil der für den Abtransport der gekauften Getreidemengen gecharterten Schiffe hat nicht nur Leningrad, sondern auch die Schwarzmeerhäfen zum Ziele, über die früher gewaltige Mengen Getreide, so aus dem Dongebiet, der Ukrain usw. ausgeführt worden sind.

Vatikan und Staat

In einem kürzlich herausgegebenen Rundschreiben des Vatikans an die italienischen Bischöfe werden diesen nähere Weisungen über ihre Beziehungen zu den Behörden und der italienischen Regierung erteilt. Während bisher alle Beziehungen untersagt waren, werden die Bischöfe jetzt ermächtigt, direkt mit den politischen Behörden, insbesondere über die Angelegenheiten der katholischen Vereinstätigkeit, zu verhandeln. Die Bischöfe sind sogar ermächtigt, sich im Fall von Schwierigkeiten direkt an den Regierungschef zu wenden.

Die wirtschafts- und sozialpolitischen Ideen des Katholizismus

Von Hochschulprofessor Dr. Götz Briefs (Berlin-Charlottenburg).

Die katholische Kirche hat eine soziale und wirtschaftliche Ideenwelt von altersgrauer Vergangenheit. Fast ein Jahrtausend lang ist kirchliches Erbgut in der sozialen und wirtschaftlichen Ordnung Europas zur nachhaltigen Geltung gekommen. Selbst als die wirtschaftstragenden Schichten und Gewalten des modernen Staates und des Kapitalismus sich grundsätzlich nach eigenem Ermessen einrichten, konnten sie sich nicht der Nachwirkung jenes Geistes und dem Einfluß des in großen Volksschichten lebendig fortwirkenden katholischen Gedankens entziehen. Die gewaltige, in der Gegenwart fortwirkende Bedeutung der Kirche für das soziale und wirtschaftliche Leben kann füglich nicht bestritten werden. Innerhalb der katholischen Volksteile und Völker zeugt das reiche Wesen sozialer Formen von ihm; die Haltung zur Wirtschaft und das Gebaren in der Wirtschaft haben in katholischen Volksteilen ihre besondere Färbung, Prägung und Temperatur. Wirtschaftspolitisch und sozialethische Ideen von großer Fruchtbarkeit wurzeln bis auf unsere Tage in der kirchlichen Dogmatik und Moraltheologie — ja, manche Zeichen deuten auf eine Neuerweckung und erneute Fruchtbarmachung dieser Gedanken für das gesellschaftliche Denken und die gesellschaftliche Praxis in unseren Tagen.

Die Kirche hat nie auf den Anspruch verzichtet, in Dingen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens Stellung zu nehmen und Gehör zu finden. Woher leitet die Kirche ihr Recht, ja sogar ihre Pflicht, Stellung zu nehmen? Das hat seinen Grund in der Dogmatik, und zwar im zentralsten dogmatischen Begriff der Kirche, im Gottesbegriff. Jener Dualismus, der Gott und die Welt auseinanderreißt, weil ihm die Welt „aus dämonischer Wurzel" entsprungen scheint, hat im dogmatischen Denken der Kirche wie auch in ihrer natürlichen Theologie keinen Raum gefunden. Gott ist Schöpfer und

(Fortsetzung auf S. 4)

Das faschistische Wahlgesetz

In dem Ende Februar dieses Jahres erlassenen faschistischen Wahlgesetz hat man Sorge getragen, die Wahlfreiheit in ein faschistisches Gewand zu hüllen. Dies ist so weitgehend durchgeführt, daß man in Italien von einer Volkswahl im modernen, verfassungsrechtlichen Sinne nicht mehr sprechen kann. Ein allgemeines Wahlrecht im heutigen Sinne gibt es in Italien nicht mehr.

Die Auswahl der Kandidaten erfolgt in der Weise, daß zum Vorschlag nur Korporationen und Syndikate berechtigt sind, die das faschistische Arbeitsgesetz anerkannt haben, fernerhin Institute, die von nationaler Bedeutung sind oder kulturelle, erzieherische oder Wohltätigkeitszwecke verfolgen. Diese Institute können aber nur dann Kandidaten vorschlagen, wenn sie hierzu durch königliche Dekrete ermächtigt sind; sie haben auch dann nur die Berechtigung, den vierten Teil der vorzuschlagenden Kandidaten zu ernennen. Das königliche Dekret erfolgt nach Abgabe eines Gutachtens von fünf Senatoren und Abgeordneten, die hierfür besonders bestimmt werden.

Die Nennung der Kandidaten durch die faschistischen Korporationen und Syndikate erfolgt in der Weise, daß sie einen Generalrat bilden, der seinerseits durch Stimmenmehrheit die Kandidaten auswählt. Die so ausgewählten Kandidaten sind aber nicht die zur Wahl gestellten Persönlichkeiten, sondern die Kandidatenlisten, die doppelt so viele Namen aufweisen, wie Abgeordnete zu wählen sind — es sind deren 100 —, müssen nunmehr dem Sekretariat des großen Faschistenrats übergeben werden, der seinerseits eine Kandidatenliste aufstellt. Hierbei hat er nicht nur das Recht der Auswahl unter den 800 Genannten, sondern auch die Möglichkeit, andere Personen als Abgeordnete zu bestimmen, angeblich, um Vertreter der Literatur, Wissenschaft u. Politik in die Parlamente zu bringen, in Wahrheit, um nicht genehme Personen durch nicht auf der Liste stehende ersetzen zu können. Diese mit solcher Vorsicht aufgestellte Liste wird nunmehr der Volksgenehmigung überantwortet. Das geht in folgender Weise vor sich: Am dritten Sonntag nach der Veröffentlichung der Liste kann das „stimmberechtigte" Volk mit dem Wahlzettel „ja" oder „nein" auf die ihm vorgelegte Frage antworten: „Genehmigen Sie die Liste der vom Großen Nationalrat des Faschismus bezeichneten Abgeordneten?"

Man kann sich vorstellen, daß die Bevölkerung an diesen Wahlen wenig Interesse nimmt. Die Prüfung, ob die Liste gewählt worden ist oder nicht, übernimmt der römische Appellationshof. Dies geschieht in der Weise, daß er die Protokolle prüft, welche die Amtsrichter der einzelnen Wahlsektionen ihm zustellen. Das ganze Königreich bildet einen einzigen Wahlbezirk. Abgelehnt ist die Liste, wenn eine Stimme mehr als die Hälfte gegen sie gestimmt hat. Stimmengleichheit gilt als Annahme. Im Falle der Ablehnung bestimmt der Appellationshof die „Neuwahl mit konkurrierenden Listen." Hierbei können alle die Vereinigungen und Organisationen Kandidaten nennen, die 5000 regelmäßig in den Listen eingetragene Mitglieder zählen. Die neue Kandidatenliste darf nicht mehr als dreiviertel der wählbaren Abgeordneten umfassen! Die Wahl erfolgt nun in gleicher Weise wie im ersten Wahlgang. Nunmehr gilt die Liste als gewählt, welche die meisten Stimmen erhalten hat.

Wahlberechtigt sind alle italienischen Bürger, die das 21. Lebensjahr vollendeten und an von dem faschistischen Arbeitsgesetze vorgesehene Syndikate einen Beitrag entrichten; ferner Verwalter oder Mitglieder einer Gesellschaft oder Verwaltungsinstanz, die solche Beiträge entrichtet; außerdem Personen, die wenigstens 100 Lire direkte Steuern zahlen oder seit einem Jahre Pächter von Staats-, Provinz- oder Gemeindepapieren sind und aus diesen ein Rente von wenigstens 500 Lire erhalten. Wählen sind weiterhin alle Personen der öffentlichen Hand und Männer von 18—21 Jahren, die Familienväter sind.

G. B.